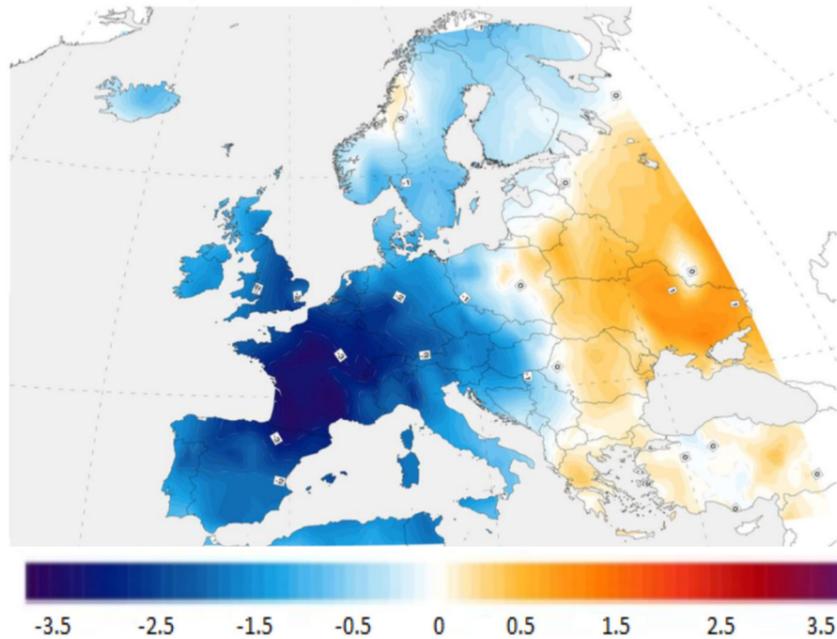


# Wetterbericht

Temperaturanomalie Sommer 1816



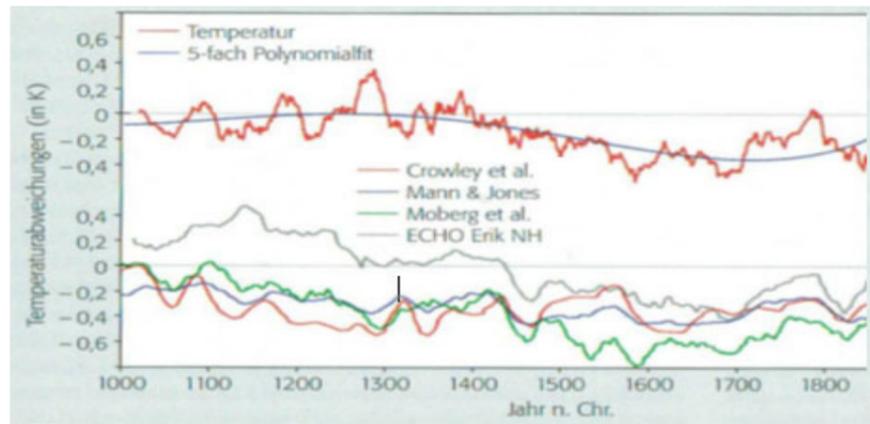
Wetterbericht 1816 / 1817

1816 war das „Jahr ohne Sommer“: Für die Schweiz das klimatisch verheerendste Jahr seit langem, und der schlimmste Sommer der letzten 500 Jahre: Der Winter 1815/16 war sehr schneereich und bitterkalt, der Schnee blieb im Frühjahr lange liegen, der Sommer war frostig (durchschnittlich 13 °), jeden Monat gab es Schnee bis in tiefe Lagen, an der Rigi lag Schnee noch im Juni bis nach Weggis hinunter.

Der Winter 1816/17 war dann wieder schneereich, so dass ein plötzlicher Wärmeeinbruch im Frühling 1817 eine gewaltige Schneeschmelze auslöste, was wieder zu Überschwemmungen führte.

## Längerfristige Klimadaten

Die Abbildung zeigt, dass verschiedene Forscher nicht ganz die gleichen Ergebnisse erzielen je nachdem, welche Daten sie bearbeiten, dass aber doch eine recht einheitliche Einschätzung der Klimaentwicklung vorliegt: Das Hoch-Mittelalter weist von etwa 1000 bis 1400 eine deutliche Wärmephase aus, in der der Landesausbau (bis in die Bergtäler) möglich war. Das Spät-Mittelalter ist durch einen klaren Temperaturrückgang gekennzeichnet (kulturell wird er greifbar in der Endzeitstimmung, der Verunsicherung, der religiösen Ängste, die schliesslich auch zur Reformation führen); diese „Kleine Eiszeit“



hält bis 1860 an, mit einem Kaltspunkt vor allem zwischen 1570 und 1600: In dieser Zeit stiessen unsere Gletscher mächtig vor. Die Kälteperiode von 1810 bis 1860

von 1812 bis 1816 waren gekennzeichnet durch fünf aufeinanderfolgende kalte Sommer, mit feuchtem und kaltem Herbst. 1811 und 1818 gab es warme

## Rabenaus wundersame Erlebnisse



## Sonderausgabe Hungerkrise

**Tambora**  
Eine Katastrophe welche die Welt veränderte.

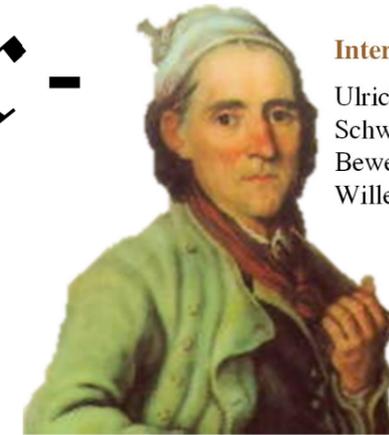
**Krankheiten**  
In der Schweiz bricht das nervenfieber aus.



Neu Papinische  
Topf, jetzt  
erhältlich!

# Hunger- blatt

Dienstag, 18. Oktober 1818



## Interview mit einem Zeitzeugen

Ulrich Bräker erzählt über die Schwierigen Zeiten von Früher. Der Beweis, dass man mit einer starken Willenskraft alles überleben kann.

## Tambora - Eine Katastrophe welche die Welt verändert

Im April 1815 fand der grösste Vulkanausbruch seit Menschengedenken statt. In Indonesien brach der Vulkan Tambora aus. Die Opferzahl beläuft sich bis heute auf 120'000 Tote. Durch den Ausbruch wurde eine gewaltige Energie freigesetzt. Die ausgestossene Vulkanasche kühlte das Klima rund um den Globus ab.

Das Ereignis ging als «Jahr ohne Sommer» in die Geschichte ein. Besonders hart traf es die Schweiz. Es herrschte eine grosse Hungersnot.



Eine Szene wie sie in weiten Teilen Europas zum Alltag gehörte. "Die Treue ist grösser als das Glück"

## Das Jahr ohne Sommer und Brot

Vor zwei Jahren wütete in der Schweiz die letzte verheerende Hungersnot. Tausende Menschen vielen ihr 1816 zum Opfer. Während reiche Kantone wie Zürich vorgesorgt hatten, ass man im Appenzellerland Gras und Baumrinden. Im "Jahr ohne Sommer" kam es zu katastrophalen Missernten. Die Kartoffeln verfaulten, das Brot wurde knapp und alles wurde teurer.

Laut Augenzeugen starben in der Ostschweiz wohl mehr als 15'000 Menschen an Entkräftung, Hungerkrankheiten, Epidemien, an der Ruhr, am Nervenfieber und an Typhus; Tausende zogen um Brot und Almosen bittend in die Städte, wo sie sich Rettung erhofften, andere suchten ihr Heil in

Nordamerika, Russland, Brasilien und Ungarn. Allein in den beiden Appenzell kamen über 6'000 Menschen um. Manche Gebiete verloren mehr als 10% ihrer Bevölkerung.

Die Katastrophe, die hauptsächlich die Unterschichten traf, war die letzte bekannte grosse Hungersnot. Mehrere Faktoren begünstigten das Auftreten der Katastrophe. Erstens das garstige Klima. Die die Hungersnot viel in die besonders kalte Phase der kleinen Eiszeit. Dazu kam der Vulkanausbruch, das ausgestossene Schwefeldioxid schränkte die Sonneneinstrahlung ein, worauf Europa und Nordamerika ein ausserordentlich kühles und nasses Jahr 1816 erlebten. Die Witterung führte zu Missernten.

## Nahrungsmittelknappheit

Das Getreide und die Früchte reiften nicht, die Kartoffeln verfaulten im Boden. Das Brot wurde knapp und der Kornpreis schoss in die Höhe. Die Hungersnot führte zu Aufständen, aber auch zu armenpolitischen Reformen den bürgerlichen Schichten.

Die Not in der Schweiz war so gross, dass sie internationale Solidaritätsaktionen hervorrief. Die armenpolitischen Initiativen führten zum Erlass kantonaler Fürsorgegesetze, zur Gründung gemeinnütziger Vereine und Hilfsgesellschaften, wie auch zur Errichtung von Zwangsarbeitsanstalten.

"Möge Gott über die Unschuldigen gnädig sein"

# Dramatischer Brand im Toggenburg

## Vom Schrecken heimgesucht

Im toggenburgischen Dorf Degersheim ist im März 1818 ein gewaltiger Brand ausgebrochen welcher dreissig Häuser und siebzehn Scheunen lichterloh aufbrennen liess. Durch die starken Winde des anhaltenden Sturms wurde ein kleines Feuer zu einer verheerenden Feuerwalze die das gesamte Hab und Gut, der sonst schon darbender Bevölkerung, vernichtete. Augenzeugen berichten wie das Dorf in der finsternen Nacht lichterloh brannte und jegliche Rettungsversuche scheiterten. Die Rettungsmannschaften vor Ort waren überfordert und konnten den Verlauf des Ereignisses nur minimal ändern. Die ganze Dorfbevölkerung versuchten sich gegenseitig zu helfen, doch das Feuer wütete so stark das von vielen Leben nur eines gerettet wurde.



Gemälde; gemalt von einem Augenzeugen vor Ort

Die nun obdachlosen hungernden Leute werden von den Nachbarn, wie auch von der St. Gallischen Hilfsgesellschaft reichlich unterstützt. Es sind Hilfslieferungen von Landvögtern eingegangen,

welche jedoch nur einen Tropfen auf den heissen Stein darstellen. Die Brandursache ist bis heute noch nicht geklärt. Vermutet wird, dass ein unglücklicher Bauer eine Kerze in der Scheune brennen liess und ein

## Nervenfieber

In der Schweiz ist eine neue gefährliche Krankheit ausgebrochen. Mediziner bezeichnen die neue Krankheit als Nervenfieber. Als Ursache wird die ungesunde und schwächende Nahrung angegeben, die ein Grossteil der Bevölkerung aufgrund der anhaltenden Nahrungskrise noch immer einnehmen muss. Weiter Mitschuldig ist auch der Wechsel der Witterung und unbekanntere Änderungen in den Luftkreisen. Anhaltende Kälte und viel Regen lassen ein Grossteil der Nahrungsmittel verderben. Bezüglich der Versorgung der Krankgewordenen steht es schlecht, da nur sehr armselige Unterkünfte vorhanden sind. Die Haufen von Menschen liegen krank in einem Zimmer, in welchem zudem nicht für Reinlichkeit gesorgt wird. Es wird gesagt, dass da der schlummernde Keim zur Krankheit erwachte und

nun alle darben Menschen heimsucht. Es handelt sich um eine fieberhafte Krankheit, bei welcher das Nervensystem ergriffen und in seiner natürlichen Thätigkeit gehemmt ist. Entstehen kann sie auf verschiedene Weise. Falls die Krankheit eingesetzt hat, ist der betroffene Arme mit Symptomen wie, hohe Reizbarkeit, oder Empfindlichkeit bezeichnet, er hat eine stammelnde Sprache, trockene Zunge, heiss oder mit kaltem Schweiß bedeckte Haut, matte Augen. Das eigentliche Nervenfieber zeigt sich nur insofern nach Entstehen aus, dass die Kranken wie zerschlagen, der Kopf eingenommen, wüst, schwer, der Kranke kann nicht aufbleiben, der Schlaf unruhig ist, der Kranke fühlt wenig von seinem Zustand. Im Allgemeinen ist für reine, kühle Luft, kühlendes Getränk und Reinlichkeit zu sorgen.

Erhitzende Arzneien schaden, und Kranke die wenig gepflegt wurden, kalt gewohnt, genasen besser, als solche, wo zuviel gethan ward. Im Kanton Schwyz in der Innerschweiz setzte das Nervenfieber bereits im Herbst 1816 ein und sorgte nebst dem Nahrungsmangel zusätzlich noch für Angst und Schrecken. Die Epidemie steckte nicht nur welche an, die Mangel und Hunger gelitten haben, sondern auch solche die in der vorzüglichen Lage sind, gute Mahlzeiten zu sich zu nehmen.

Der Kanton Schwyz leidet stark unter der Seuche, welche die gesamte Schweiz heimsucht. Auch die Kantone Unterwalden, Appenzell, Glarus, St. Gallen und Thurgau trifft es sehr heftig.

Betet gemeinsam für eure Familien, dass diese schreckliche Seuche fernbleiben wird!

# Interview mit einem Zeitzeugen

## Interview mit einem Zeitzeugen

**Ulrich Bräker, ein einfacher Bürger aus dem Toggenburg, erzählt über seine Kindheit und die Schwierigen Zeiten von früher. Der Beweis, dass die derzeitige Situation nichts Besonderes ist und man mit einer starken Willenskraft überleben kann.**

### Wie haben Sie ihre Kindheit erlebt?

Am 22. Dezember 1735 kam ich auf die Welt. Mein Vater erzählte mir oft, er habe sich gar nicht über mich gefreut. Schon früh wollte er mich mit der Rute schlagen, aber meine Mutter und Grossmutter nahmen mich in Schutz. Die Zeiten waren hart, da man noch immer die Folgen des Toggenburgerkriegs spürte. Die Lebensmittel waren günstig, jedoch war der Verdienst extrem gering. Spät am Abend hörte ich meine Mutter stets bis tief in die Nacht Spinnen, um noch ein kleines Einkommen zu generieren. Als ich 4 war, nahm mich einmal mein Vater mit zum Salpeter brennen, als er kurze Zeit weg ging, stürzte ich ein Tobel hinunter und wurde fast vom reissenden Strom mitgerissen. Doch ich konnte mich zum grossen Glück selbst retten.

### Wo haben Sie damals gelebt?

Als ich 8 war, kaufte mein Vater ein Hof für 8 Kühe in der Gemeinde Krynau, damit wir genug Platz hatten und unser Vater mich und meine 3 Geschwister nach seinem Willen in dieser Einöde erziehen konnte. Im Herbst liefen wir dann mit Sack und Pack nach Krynau, was in der hintersten Ecke vom Toggenburg war. Allerdings war mein Vater durch den Erwerb des Hofes tief in die Schulden geraten.



Ulrich Bräker mit seiner Frau

Zudem mussten wir eine Magd und ein Knecht anschaffen, da wir Kinder noch nicht arbeiten konnten. Dies war eine gute Zeit für mich und ich hatte Spass meinem Grossvater bei der Arbeit ein wenig zur Hand zu gehen. Als ich älter wurde, sagte mir mein Vater ständig ich sei ein Nichtsnutz und ich musste darauf die Ziegenherde auf der Alp hüten.

### Was haben Sie damals gegessen?

Schon damals arbeiteten wir nur um uns zu ernähren und unsere Schulden abzubauen. Im Winter hatten wir oft zu wenig Futter für unsere Tiere. Als das Essen im Frühjahr knapp war, jagten wir Eichhörnchen und plünderten Vogelnester. Im Sommer machten wir Käse aus unserer Ziegenmilch. Beim Hüten der Ziegen, kostete ich alles was die Ziegen auf dem Feld auch frassen und einigens schmeckte mir auch.

### Wie bezahlte die Familie damals die Schulden?

Alle Familienmitglieder, die arbeiten konnten, schufteten von morgens bis

der Ziegen, machte ich oft unter Mondschein kleine Holz Bürden, die wir versuchten zu verkaufen. Bis ich 12 war konnte mein Vater die Schulden tragen. Als unsere Familie jedoch bis auf 8 Kinder anwuchs, steckte mein Vater je länger je tiefer in den Schulden. Schlussendlich musste mein Vater den Hof mit allen Tieren verkaufen. Im Grunde waren wir alle froh, endlich diese Einöde zu verlassen und wir hofften, die Strenge Arbeit würde ein Ende nehmen. Als wir umzogen, musste ich als Tagelöhner bei einem Schlossbauer arbeiten. Dabei verdiente ich praktisch nichts und die Arbeit war sehr hart.

### Was war Ihre schlimmste Zeit?

Als mein Vater bereits seit 8 Jahren Tod war und ich schon eine eigene Familie hatte, folgten eines der schlimmsten Jahre meines Lebens. Die vorherigen beiden Jahre 68 und 69 hatten nasse und kalte Winter und ein Grossteil der Ernten verfaulte. Dieses Jahr war vergleichbar mit der jetzigen Situation. Der Preis der Lebensmittel schoss in die Höhe und ein Teil unserer Ernte wurde gestohlen. Im Winter mussten wir Kredite aufnehmen um damit Nahrungsmittel zu kaufen. Ein Jahr später erkrankte einer meiner Söhne an der roten Ruhr und ich konnte nur zusehen wie er langsam und qualvoll starb. Noch nicht mal war er begraben, schon war meine Tochter ebenfalls von der Krankheit befallen und kurz darauf starb sie. Ich steckte in einer Krise und wollte mir oft das Leben nehmen, doch dank meiner Frau verlor ich mein Lebenswillen nie.

*"Gott hat die Armut nicht erschaffen er erschuf nur uns"*

## Baronin Krüdener des Landes verwiesen

Juliane von Krüdener wurde am 11. November 1764 in Riga in Livland geboren. Sie ist eine Frau die in den letzten Jahren immer wieder in der gesamten Schweiz mit ihren Aussagen und Predigten für Gesprächsstoff sorgte, doch nun musste sie umgehend das Land verlassen und zurück in ihre Heimat gehen. Grund dafür sind ihre grundfalschen Behauptungen gegen die Kirche und das Zusammenleben in unserer geliebten Schweiz.

### Ein getrübtter Geist

Viele kennen sie als wohlthuende Frau welche in diesen schrecklichen Zeiten, Almosen an die Armen verteilt und so den unerträglichen Schmerz lindert. Sie bewegte in der Nordschweiz grosse Volksmassen welche zu ihr pilgerten, um ihre Predigten anzuhören und die Almosen entgegen zu nehmen. Doch diese sehr fromme Erscheinung ist von einem dunklen Geiste getrübt. Ihre Absichten waren weitaus unehrbarer als es im ersten Augenblick auf die einfache Bevölkerung erscheinen mag.

Der Pfarrer Zollikofer berichtet wenig erfreut, dass die adlige Frau, die auch den russischen Zaren beriet, im Thurgau und auch in Herisau aufgetreten ist. Er sagt in einer Volksmitteilung: «Die Leute haben zu ihr Wahlfahrt unternommen» und weiter «Ein unedler Geist religiöser Schwärmerei habe sich Hunderter unseres Landes bemächtigt. Dies führe zu grossen Diskrepanzen zwischen der Kirche und der Baronin». Der Pfarrer berichtet weiter: «Die Gesellschaft ihrer Anhänger hält geheime Betstunden,

verkündigen das Jüngste Gericht, Pestilenz und predigen Busse und Bekehrung auf eigene Weise. Dies kann von der Kirche nicht akzeptiert werden». Der grosse Zulauf mysteriöser Frömmeler habe wie der Pfarrer erwähnt «nachteiligen Einfluss auf die öffentliche Ruhe und das allgemeine hier anerkannte Krichensystem». Allgemein ist auch, durch interne Berichte von Anhängern der Baronin, bekannt geworden, dass sie auch Gottes noch furchtbarere Gerichte verkündete und den Reichen, welche keine Almosen verteilen drohte, ihre Paläste würden zerstört werden und der Reichtum von Motten aufgefressen werden. Zudem forderte sie auf die schöne Schweiz und auch Deutschland zu verlassen und nach Russland unter das Zepter des Kaisers Alexander überzugehen. Des Weiteren prophezeite sie eine Umgestaltung aller europäischen Dinge.

Aufgrund solcher Umstände wächst die Unmut gegenüber der Baronin in allen Bevölkerungsschichten. Sie wird von der Kirche wie auch adeliger Herren verurteilt als Heuchler und Gotteslästerer. Sie wurde umgehend dem Lande verwiesen.



Gemälde: Juliane von Krüdener

## Das Landwirtschaftliche Gold - Getreide als Luxusrohstoff

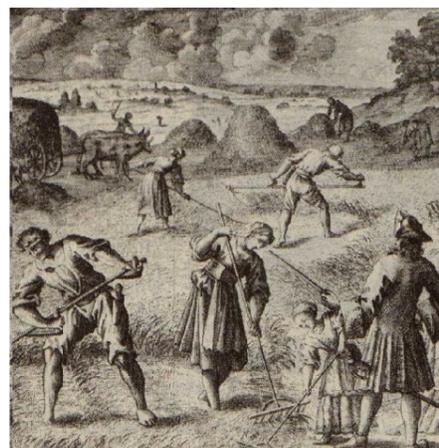
In vielen Kantonen ist die Getreidevorräte zu einem Problem geworden. In manchen sind keine Vorhanden und in anderen gehen sie dem Ende zu. Die Nervosität in der Bevölkerung und der Regierung steigt weiter an. Die Machtkämpfe zwischen den Kantonen um das verbleibende Korn gehen weiter. Die Schweizermärkte Luzern, Zug, Zürich, Rohrschach, Lichtensteig und Basel stossen an ihre Grenzen, da das Korn so begehrt ist wie nichts Anderes. Aus diesen Gründen organisieren viele Kantone ausländische Ware aus den italienischen und türkischen Gebieten, welche jedoch durch langsame Transportmöglichkeiten nur zögerlich in die Schweiz gelangen.

Die dort bestimmenden Kräfte verunmöglichen zum Teil Lieferungen in die Schweiz, da sie unter der gleichen Angst leben.

Die Kantone sind sehr bemüht die Hungersnot in der Schweiz zu verhindern, welche seit Gedenken nicht mehr in diesem Ausmass vorhanden war. Es kommen jedoch auch verschiedene Hilfsleistungen aus dem Inn- und Ausland. Zum Beispiel hat der russische Kaiser dem Kanton Glarus ein Vermögen geschenkt, um die nötigen Mittel zu kaufen welche den Hunger etwas stillen sollten. Dies ist nur ein Beispiel unvergleichlicher Verdeutlichung des Notstandes. Die Brotpreise steigen weiter stark an und die Teuerung und das Wetter macht

den armen Bauern ein Strich durch jegliche Rechnungen.

Die Marktsituation ist weiterhin sehr schwierig und das Gold der Landwirtschaft bleibt spärlich.



Bauern auf dem Feld

## Das herzerreissende Schicksal einer Familie

**Die Familie besteht aus der kranken Mutter ihrem Mann und den sieben gemeinsamen Kindern. Essen hatten sie keines, Arbeit fand der Vater nur aus Mitleid und verdiente fast nichts.**

Die Mutter, eine kranke Frau mit von Wunden offenen Füßen und verkrüppelten Händen, abgemagert wie ein Totengebilde und die Tochter ein zwanzigjähriges Mädchen, stumm, völlig verstandslos, taub, mit glotzigen Augen und schlaffen Händen sorgten für die übrigen Kinder. Auf der Ofenbank lag ihr jüngstes Kind, blass wie eine Leiche mit dem Tode ringend. Daneben sass ein weiteres, ruhig und mit vor Trauer und Hungers ver-

zerrten Augen. Zwei andere Kinder lagen auf dem Boden in zerlumpte Hemden völlig abgemagert. Die Mutter weinte und klage aus Angst, dass ihre Kinder vor Hunger und Elend sterben müssen. Der Vater ein gelernter Schuhmacher konnte beim Hausherrn für einen Hungerlohn tagelöhnern, eine Arbeit, welche er nur durch Barmherzigkeit bekommen hat. Ihre beiden ältesten Buben schicken sie Tag für Tag zum Betteln raus auf die

Strassen, in die Stadt kommen sie schon lange nicht mehr und auf dem Land bekamen sie oft nur wenige Kreuzer. Die restlichen Kinder und die Mutter warteten den ganzen Tag hungern auf das was die zwei Bettelnden und der Vater nach Hause brachten. Sie verbrachten den ganzen Tag ruhig, verstandslos und heiss hungrig mehr tierisch als menschlich und am Abend verschlangen sie jede Nahrung völlig hemmungslos.



## Ernährung, Rumfordsche Suppe & Papinischer Topf

**Die Rumforsche Suppe wurde hauptsächlich den Armen ausgeteilt. Die Suppe wurde mithilfe des Papinischen Topf verbessert.**

### Rumfordsche Suppe

Rumford wurde im Jahr 1772 in England auf einer kleinen Insel geboren. Und wurde wegen seinen Verdiensten im Krieg gegen den Nordamerikaner zum Ritter geschlagen. Seine Suppen sind in vielen Ländern bekannt und bestehen aus Erbsen, Gerste, Erdäpfeln und Essig mit Salz.

### Nahrung

In der Frühlingszeit wurden Kräuter und Beeren gesammelt und Gras im Wasser gesotten. Auch ass man alle Schnecken der Gegend auf. Man ass Katzen und was man sonst den Schweinen nicht gegeben hätte. Viele Arme belagerten die Metzger um Eingeweide und Blut zu holen. Blut ist gesund und stark nährend.

### Papinischer Topf

Papin, ein gelehrter Naturkundiger, hat die Erfahrung gemacht, dass man in einem Topf mit Wasser, wenn man ihn vollkommen und zu allen Seiten verschliesst und erhitzt, Knochen weich sieden, Elfenbein erweichen und Blei schmelzen könne.